

# Wiemeler Dampfboot.

No. 31.

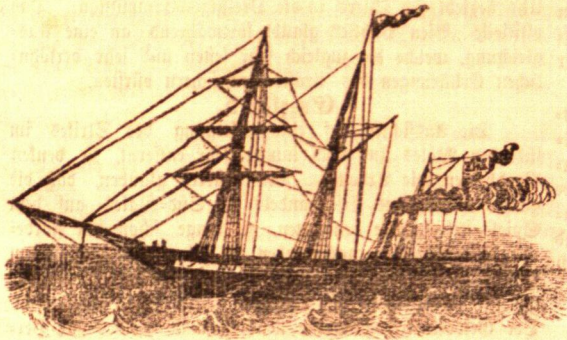
1873

Donnerstag.

den 6. Februar.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltzeile von Hiesigen  
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit  
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## \* Vom Landtage.

Berlin, 3. Febr. Bis zum Schlusse vorigen Monats sind dem Abgeordnetenhaus 43 Gesetzes-Vorlagen zugegangen (2 darunter sind aus dem Herrenhause herübergenommen), davon sind in beiden Häusern erledigt 7, vom Abgeordnetenhaus allein 7, in den Commissionen liegen 25, während 4 noch unerledigt sind. Von den Mitgliedern des Hauses sind 14 Anträge gestellt, von denen 7 an eine Commission verwiesen, 6 im Plenum erledigt sind, 1 (Antrag Dunder wegen Beihiligung der Staatsbeamten an den Actienunternehmungen) vorläufig zurückgezogen ist. Berichte an das Haus sind erstattet 16, erledigt davon 9.

Die Zahl der bis jetzt beim Abgeordnetenhaus eingegangenen Petitionen belief sich Ende Januar auf 1797.

Die Budget-Commission hat heute die Verathung, welcher auch der Präsident v. Forckenbeck beizuwohnt, über den Etat des Cultusministeriums fortgesetzt und zwar von Kap. 125 ab. (Elementar- und Unterrichtswesen.) Bei Kap. 4 2,052,546 Thlr. (nach dem Etat an Besoldung und Zuschüssen für Lehrer und Lehrerinnen und Schulen) wurde hinzugefügt, daß aus dieser Summe insbesondere auch zeitweilige Gehaltszulagen für ältere Lehrer sollen gewährt werden, und es wurde die Summe im Etat auf 2,502,540 Thlr. erhöht. Die im Etat enthaltene Bemerkung zu diesem Titel erhielt folgende Fassung: „Ersparnisse können in das folgende Jahr übertragen und zu einmaligen Ausgaben im Interesse von Lehrer und Lehrerinnen (anstatt: des Elementar- und Unterrichtswesens) verwendet werden.“ — Und nun wurde noch beschlossen, 250,000 Thlr. anzusetzen zur Errichtung neuer Schulen, mit der Bemerkung, daß Ersparnisse in das folgende Jahr übertragen werden können. Die für die Elementarschulen zu verwendenden Gelder haben also bis jetzt einen Zuwachs von 700,000 Thlr. erhalten. Präsident v. Forckenbeck brachte den Mitgliedern zur Kenntniß, daß die mehrfach bereits beschlossenen Abänderungen des Etats nach der Regierungs-Vorlage es notwendig machen, den Hauptetat nochmals drucken zu lassen. Der Präsident hat deshalb die Commission, diesen Druck vorbereiten zu lassen und so zu beschleunigen, daß derselbe zur zweiten Lesung dem Hause vorliegen kann. Die Commission ernannte in Folge dieser Erklärung sofort Referenten für die einzelnen Staatsgruppen und den Abg. Lasker zum General-Referenten.

Bei der heutigen Verathung des Cultus-Etat in der Budget-Commission stellte der Abg. Vernarbs den Antrag: ein Verzeichniß der neu angestellten Kreis- und Schulinspectoren vorzulegen und begründete seinen Antrag damit, daß mehre Personen mit solchen Posten betraut worden sind, welche ihnen thatsächlich nicht gewachsen seien. Der Regierungs-Commissar hat diesem Antrage nicht zustimmen, hervorhebend, daß es bei den Functionen eines Kreis- und Schulinspectors durchaus nicht so sehr auf eine gründliche wissenschaftliche Bildung ankomme. — Die Commission lehnte denn auch den Antrag ab.

Der Abgeordnete Wierzbinski, unterstützt durch die Mitglieder der Polnischen Fraction und des Centrums, hat eine Interpellation an die Regierung gerichtet, warum in den Gymnasien der Provinz Posen der Religionsunterricht nur in Deutscher Sprache gelehrt wird, warum 2. nur in den Gymnasien zu Posen und Otrowo, nicht aber auch in den übrigen Gymnasien der Provinz Posen die Polnische Sprache als obligatorischer Lehrgegenstand verzeichnet ist? —

Die Eisenbahnleihe-Commission des Abgeordnetenhauses beriet heute während länger als 5 Stunden die Vorlage. Außer dem bereits erwähnten Antrag des Abg. v. Rauchhaupt und Genossen und einem dazu vom Abg. Glaser gestellten Unteramendement lagen Anträge vor: 1) vom Abg. Dr. Bender: „den Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 120 Millionen u. s. w., in soweit derselbe den Bau neuer Eisenbahnen bezweckt, zur Zeit abzulehnen und die Königl. Staatsregierung aufzufordern, deren Bau auf Staatskosten im Interesse des Staats und aller Provinzen nothwendig und nützlich er-

scheint, und auf Grund dieser Arbeit, nachdem ein Kostenüberschlag der einzelnen Linien gefertigt ist, dem Landtage einen anderweitigen Gesetzentwurf zur Beschließung vorzulegen“; 2) vom Abg. Jacoby: „das Haus der Abgeordneten fordert die Staatsregierung auf in Erwägung zu erwägen zu nehmen, welche Erweiterungen des Staats-Eisenbahn-Netztes auch in den bei der diesjährigen Eisenbahnvorlage nicht berücksichtigten Landestheilen durch das allgemeine Staats-Interesse geboten erscheinen und zu diesem Zwecke in der nächsten Landtagsession eine Gesetzes-Vorlage zu machen“. Die Commission genehmigte: 2,900,000 Thlr. für die Bahn Hanau-Friedberg, 5,900,000 Thlr. für die Bahn Godelheim-Northheim, 3,300,000 Thlr. für die Bahn Welver-Dortmund, 11,120,000 Thlr. für die Bahn Harburg-Hannover. Dieser letzte Beschluß wurde mit 11 gegen 8 Stimmen gefaßt.

Die kirchliche Commission hat sich auch heute noch mit dem Gesetzentwurf wegen Vorbildung und Anstellung der Geistlichen beschäftigt und zwar mit dem § 30 (dem letzten) der Vorlage. Das AL 1. dieses § lautet: „Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.“ Es entspann sich eine lange und lebhafte Discussion über die Frage, in welcher mehr dem Gedanken Ausdruck gegeben werden soll, daß dieses Gesetz nur nach erfolgter Publikation der Verfassungsänderung in Kraft treten darf. Es wurden mehrere Amendements gestellt, aber alle verworfen, und so sprach man schließlich die Streichung des AL 1. aus. In Folge dieses Beschlusses erhielt AL 2 dieses § folgende Fassung: „Der Minister der geistlichen Angelegenheiten ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.“ Nachdem hierauf das ganze Gesetz mit 12 gegen 6 Stimmen zur Annahme gelangt war, ging die Commission zur Verlesung des sehr langen Berichtes über diesen Entwurf über.

Die Petitions-Commission beriet Anträge, in denen ökonomische und landwirtschaftliche Vereine die Wiedereinführung einer 24stündigen resp. Einführung einer 30stündigen Entladungshift bei der Königl. Ostbahn anstatt der jetzigen 6stündigen Frist erbitten. Die Commission erachtete die Anträge für begründet und beantragt beim Hause, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

## Deutsches Reich.

Berlin. Ausweis der Preussischen Bank. Der dieswöchentliche Bankausweis ist wieder ein ganz exorbitant günstiger und stellt, wie wir gleich an dieser Stelle erwähnen wollen, eine weitere Ermäßigung des Bankdiscontos, von der wir bereits bei früherer Gelegenheit sprachen, in demnächstige Aussicht. Der Barvorrath hat wieder um 4,18 Millionen zugenommen, das Portefeuille hat sich um 5,1 Millionen vermindert, der Lombardbestand allerdings um 1,4 Millionen zugenommen. Dagegen hat sich der Bestand fremder Banknoten um über eine halbe Million, der der Staatspapiere um fast ebensoviel, das Guthaben des Status und der Privatien um 1,4 Millionen vermehrt. Der Banknoten-Umlauf hat sich um 0,17 Millionen verringert. Die Ziffern des Ausweises sind also, wie gelagt, gegenüber einer Ermäßigung des Discontos, des in die Vorwoche fallenden Ultimos und nicht unerheblicher Ansprüche, die bereits durch Neugründungen an den Geldmarkt gestellt werden, ganz ausnehmend günstige. Der Status der Preussischen Bank wird übrigens in fortwährender Besserung verbleiben, so lange der offene Geldmarkt die Fülle zeigt, die er noch immer bewahrt und so lange die Börse auf diesem ihre Bedürfnisse billiger zu befriedigen im Stande ist, als bei der Bank. Interessant ist übrigens ein Vergleich mit dem Status der Bank von Ende December mit dem von Ende Januar. Er constatirt die fortwährende Besserung, die der Geldmarkt inzwischen erfahren. Der vom 31. December 1872 datirte Ausweis ergiebt ein Mehr im Wechselportefeuille von fast 20 Millionen gegen die eben jetzt vorliegende Wochenübersicht. Geprägtes Geld wies jener 5 Millionen minder, Lombardbestände 7

Millionen mehr auf. Die umlaufenden Banknoten betragen damals 21 Millionen mehr. Es hat sich also der gesammte Wechselbestand von damals um circa 11 Prozent, der Lombardbestand gar um fast 25 Prozent und ebenso der Notenumlauf um 6 $\frac{2}{3}$  Prozent des damaligen Gesamtumschlages vermindert. Diese Zahlen sprechen die vollzogene Besserung des Geldmarktes aufs Treffendste aus. Während damals der Notenumlauf das 1,69fache der Baarbelegung betrug, beträgt er heute nur das 1,53fache.

Nicht weniger als 200 Kreisrichterstellen sollen, wie die „Ber.-Ztg.“ aus dem Justizministerium erfährt, im Preussischen Staate gegenwärtig unbesetzt sein. Vergrößert wird dieser an sich schon fühlbare Uebelstand noch dadurch, daß jetzt bei vielen Gerichten und Deputationen die Arbeitslast resp. das zu erledigende Material derartig angewachsen ist, daß sogar noch eine Vermehrung der Richterstellen unbedingt eintreten mußte.

Die „unglücklichen“ Elässer und Lothringer bilden bekanntlich eine stehende Rubrik in den Pariser Blättern, und der wahrwichtigste Blickpunkt findet ohne jede Controle Aufnahme, wenn es sich um eine Schandthat der „Prussiens“ handelt. Um dies in ein grelles Licht zu stellen, hat ein Spatzvogel in den „Figaro“ das folgende Telegramm eingeschmuggelt: „Frankfurt, 25. Januar. Heute Morgens gegen 11 Uhr hat einer der 22 Elässischen Recruten, welche in das 81. Regiment gesteckt sind, seinen Sergeanten Namens Linkum, welcher ihn gemeinigt hatte, getödtet. Als der Hauptmann, Baron v. Seilerbock, ihn verhaften wollte, hat der Recrut Rindvich aus der Umgegend von Hagenau ihm sein Bajonnet in den Leib gesteckt. Man fürchtet sehr für das Leben des Barons. In der Stadt unterhält man sich nur von der Affaire.“

Dresden, 3. Februar. Ihre Majestät die regierende Königin ist an einem Lungenatack erkrankt. Das gefrüge Abendbulletin meldet ziemlich beträchtliche Fiebererscheinungen. Nach dem heutigen Morgenbulletin hat Ihre Majestät die Nacht über ziemlich ruhig geschlafen; gleichwohl dauert das Fieber fast in gleicher Weise fort. Das Allgemeinbefinden ist besriedigend.

Von der Kehler Brücke. Man schreibt aus Kehl, 26. Januar: Nachdem unser Städtchen aus seinen Trümmern größtentheils wieder neu und schöner erstanden, aber auch durch die Einbuße des bedeutenden Grenzverkehrs still geworden ist, so finden sich die Gemüther der Einwohner doch des Alps entledigt, welcher seit Anfang der Französischen Herrschaft jenseits des Rheins sie gedrückt hat. Mit den Vorarbeiten der diesseitigen drei Forts, durch welche auch Kehl in den Festungsbereich Straßburgs gezogen wird, ist die Fortifications-Behörde zu Ende, und es werden die Erdarbeiten in nächster Zeit beginnen. Neuerdings ist noch der weitere Plan bekannt geworden, daß an Stelle des aus seligen Bundestagszeiten stammenden Scheinbrückentopfes der festen Rheinbrücke nebst den beiden Schatzenforts südlich und nördlich desselben eine neue, der Wichtigkeit des Punktes entsprechende Befestigung erbaut werden soll. Aus diesem Grunde läßt sich auch die Thatsache erklären, daß alle Arbeiten an den von dem Bombardement in Ruinen verwandelten und in Wiederherstellung begriffenen Gebäuden des Bahnhofs und ehemaligen Zollamtes eingestellt sind. Die Hauptaufgabe der drei rechtsrheinischen Forts ist, die Communication aus Deutschland über den Rhein in das große, von den Forts Reichsstadt, Sumpfweiersheim, Niederhausbergen und Wolfshausen gebildete verschanzte Lager zu sichern. Schwer wird ein Feind eine Armee stellen können, welche im Stande wäre, Straßburg so zu cerniren, daß es den rechtsrheinischen Forts unmöglich wird, diese Aufgabe zu erfüllen. Die Babilischen Ortlichkeiten, welche in den Festungsrapon fallen, sind betreffs der Baupolizei dem Festungs-Gouvernement Straßburg unterworfen. Der Wasserstand des Rheins ist gegenwärtig so niedrig, daß die im vorigen Sommer gehegte Hoffnung, bald eine Dampfschiffverbindung mit Mannheim zu erhalten, wieder schwindet.

## Oesterreich.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile die nachfolgenden Kaiserlichen Verordnungen: 1) daß der Kaiser dem Ungarischen Ministerpräsidenten Szlavay die Geheimrathswürde verliehen habe, 2) daß der Kaiser die Errichtung einer selbstständigen Metropole für die Griechisch-Orientalischen Bischümer in der Bukowina zur Metropolitankirche genehmigt und den Griechischen Bischof in der Bukowina, Eugen Hadmann, zum Erzbischof-Metropolit für die Griechisch-Orientalischen Bischümer der Bukowina und Dalmatiens ernannt habe.

Die „Weltausstellungs-Correspondenz“ macht die Mittheilung, daß heute Nachmittag in Gegenwart des Generaldirectors, des Vorstandes und der Mitglieder des Ingenieur-Bureaus die Anlage des Daches der Rotunde aufgeschlagen worden sei, daß der ganze Rotundenbau nunmehr vollständig auf seinen Beton-Fundamenten ruhe und bis auf einige unwesentliche Ergänzungsarbeiten glücklich vollendet sei.

## Rußland.

\*\* Großfürst Alexej Alexandrowitsch ist am 15. Januar unter Flagge des Contreadmirals Possel in Hongkong eingetroffen. Ueber seinen Aufenthalt in den Japanischen Gewässern erfährt man aus den jetzt hier eintreffenden Rapporten des General-Adjutanten Possel einiges Nähere. Nach diesen Rapporten lief das Schiff am 27. October, um 4 Uhr Nachmittags, in Nangasaki ein, woselbst es Japanische und Französische Schiffe antraf, mit welchen Salutstücke ausgetauscht wurden. Eine Stunde nach der Ankunft stattete der Gouverneur von Nangasaki dem Großfürsten einen Besuch ab, welchen der General-Adjutant am nächsten Tage erwiderte. Auch kam am anderen Tage ein Japanese, Namens Date, im Auftrage des Mikado zum Großfürsten, um diesem die Glückwünsche seines Herrschers zu überbringen. Neun Tage hielt sich der Großfürst in Nangasaki auf, worauf er sich in Begleitung des Japanesen Date am 5. November über die Meerenge von Kinowki nach Kobe begab. Die Ueberfahrt dauerte 61 Stunden. Am 27. October, 1 Uhr Nachts, lief das Schiff in Kobe ein. In Kobe und der in der Nähe liegenden Stadt Osaka wurde dem Großfürsten ein prächtiger Empfang bereitet und ihm und seinen Begleitern in einem Tempel Wohnung angewiesen, in demselben, welchen der Mikado bei seinem Besuche dieser Stadt bewohnt hatte. Am 11. November verließ die Fregatte Kobe und zwei Tage darauf kam sie in Yokohama an, immer in Begleitung einer Japanischen Corvete unter Date. Von Yokohama begab sich der Großfürst nach Jeddo, wo er vom Mikado empfangen wurde.

\*\* Im Königreich Polen nehmen die Waldverkäufe jetzt so bedeutende Dimensionen an, daß dieselben zu ernstlichen Besorgnissen für die land- und forstwirtschaftliche Zukunft des Landes Anlaß geben, denn der Boden in Polen ist größtentheils Sandboden, also für Waldungen, — es sind größtentheils Kieferwälder — ein günstiger, zu anderweitigen Zwecken aber ungünstiger und da die entwaldeten Flächen nicht von neuem angepflanzt werden, so droht eine gänzliche Verandung des Landes. Es ist nicht zu verwundern, daß auswärtige Speculanten sich die Verkaufslust der Polen zu Nutzen machen und mit Unrecht wendet sich daher die öffentliche Meinung gegen diese Speculanten; man sollte die Besitzer lieber zur Verantwortung ziehen und besonders wäre es wohl Sache der Regierung, der Spoliation der Wälder Einhalt zu gebieten. In letzter Zeit sollen für nicht weniger als 17 Millionen Rubel Waldungen im Königreich Polen verkauft worden sein, ohne daß dieselben von Neuem bepflanzt worden wären.

Die in Petersburg tagende Commission zur Berathung der Armee-Organisation soll, laut der Wiener Deutschen Zeitung, sich in großer Verlegenheit befinden, denn die Schwierigkeiten, die sich der beabsichtigten Einführung der allgemeinen Wehrpflicht entgegenstellen, häufen sich, und es sollen noch jetzt, nach zweijährigen Arbeiten der Fach-Commissionen, in den maßgebenden Kreisen Meinungsdivergenzen in wichtigen Fragen herrschen. Man ist auf diese Weise in Rußland Betreffs der Armee-Organisation momentan in eine kritische Lage gekommen. Die Reformen Miljutin's, die im Laufe der letzten Jahre eingeführt wurden, haben sich noch nicht einwurzeln können, und die alte Organisation der Armee ward völlig zerstört; es dürfte daher nicht wohl zu den Unmöglichkeiten gehören, daß man im entscheidenden Momente, anstatt einer schlaffertigen Armee, nicht viel mehr als ein gebiegenes Material und schätzenswerthe Projecte zur Verfügung hätte.

Dem „Golos“ wird mitgeteilt, daß das Comité zur Abfassung eines Entwurfs über persönliche Ableistung der Militärflicht in Zinnland unter Anderem die Bildung einer bestimmten Anzahl von Schützenbataillonen aus Personen aller Stände vorschlagen will.

Für die Reise des Schahs von Persien über das Kaspiische Meer wird der Kriegsdampfer „Nasr-Eddin-Schah“ von 160 Pferdekraft und mit fünf Kanonen in einer Weise ausgerüstet, wie sie für einen Orientalischen Monarchen geeignet ist.

## Frankreich.

Paris, 2. Februar. Das officielle Blatt widerlegt heute ebenfalls die Nachricht, daß in Paris 122 Personen als Anhänger der Internationale verhaftet worden seien. Ihm zufolge waren es nur 11, von denen der größte Theil nach einer kurzen Haft wieder frei gegeben wurde. Der Ministerrath versammelt sich morgen um 11 Uhr, um 2 Uhr begibt sich Thiers in die Dreißiger-Commission. Das officielle „Bien Public“ glaubt fortwährend an eine Ausgleichung, welche die zugleich sehr festen und sehr verständlichen Erklärungen des Präsidenten sichern dürften.

## England.

Die Aussichten auf eine Beilegung des Strikes im südlichen Wales sind noch immer sehr entfernt, so denken Brodherren wie Arbeiter. Die ersteren glauben, daß die ganze Existenz des Eisenhandels in Süd-Wales auf dem Spiele stehe. Sie behaupten, zu lange schon den Forderungen der Arbeiter nachgegeben zu haben und jetzt zu dem Punkte gelangt zu sein, worin weiteres Nachgeben unmöglich ist. Aber auch die Arbeiter wollen nicht nachgeben. Der Gewerksverein hat eine neue Summe Geldes zur Verteilung geschickt, und daher sind die Arbeiter etwas rofiger gestimmt. Es heißt, die Union könne sechs Monate lang die Geldvertheilungen fortsetzen. Es fragt sich jedoch sehr, ob die Arbeiter so lange bei ihrer jetzigen sehr knappen Lebensweise werden aushalten wollen.

Auf die anonymen Erklärungen, welche über die Stellung des Prinzen Napoleon, wohl von Anhängern des letzteren, in Umlauf gesetzt worden sind, antwortet folgende Mittheilung aus dem Lager der Kaiserin, welche der Pariser Correspondent des „Daily Telegraph“ von einer bedeutenden Persönlichkeit erhalten hat: Die Kaiserliche Partei kann und darf anonymen Erklärungen keine Bedeutung beimessen. Prinz Napoleon hat die ihm durch seine nahe Verwandtschaft mit dem Kaiser Napoleon und dessen Sohn auferlegten Pflichten übernommen und offen erklärt, daß die Titel und Rechte des Hauptes der Dynastie in der Person des Kaiserlichen Prinzen ihren Mittelpunkt finden. Er hat ferner die Lehre von der Berufung an das Volk angenommen. Diese Behauptungen sind in feierlicher Weise gemacht worden. Sie sind vom Prinzen nicht in Abrede gestellt worden und konnten überhaupt nicht geleugnet werden. Man glaubt, daß die Andeutungen der anonymen Einsender, denen „Times“ und „Morning Post“ ihre Spalten geöffnet, nur den Zweck verfolgten, die bonapartistische Partei, welche vereint bleiben muß, zu trennen. Wenn die Französischen Blätter, welche die Imperialisten unterstützen, sich nicht in eine Erörterung über diesen Gegenstand gemischt haben, so erklärt sich das, weil sie die Taktik ihrer Gegner verstehen und dieselbe nicht begünstigen mochten. Prinz Napoleon hat auch außerdem alle Verantwortlichkeit für die genannten Mittheilungen abgelehnt.

## Italien.

Rom, 3. Februar. In der Deputirtenkammer erklärte Castagnola auf Anfrage Pescatore's, daß das beste Mittel, der augenblicklich schwierigen Lage der Nationalbank abzuhelfen, eine Erhöhung des Discouts sei und fügte hinzu, daß für die gegenwärtige Sachlage nicht die Nationalbank, sondern die gesammten ökonomischen Verhältnisse des Landes verantwortlich zu machen seien. Nachdem Pescatore Maßregeln im Interesse des Handels gefordert, wird die Discussion auf nächsten Montag vertagt. — „Voce bella Verita“ versichert wiederholt, daß der Papst kein Verleids-Telegramm nach Chilehurst geschickt habe. — Nach dem „Differatore Romano“ ist die Nachricht, daß Don Carlos in Rom angekommen sei und mehrere Stunden daselbst verweilt habe, unbegründet.

## Amerika.

Ueber die Bestehungsgehalte in Senat und Congreß schreibt die N.-Y. Handelszeitung: Schmutz überall, in New-York und in Washington, auf den Straßen und leider auch in beiden Häusern des Congresses. Die Credit-Mobilier-Untersuchung fördert täglich neue Ungeheuerlichkeiten zu Tage, und ehe sie zu Ende geht, wird manche Reputation zerstört sein. Schon heute steht es fest, daß sich verschiedene Repräsentanten und Senatoren haben bestechen lassen; der größte Theil war freilich schlaue genug, es in einer Weise zu thun, welche einen streng juristischen Beweis nicht zuläßt. Die Verhandlungen entrollen ein schmachvolles Bild; es ist beschämend; das Vorhandensein solcher Zustände eingestehen zu müssen, noch beschämender aber wäre es, wenn das Comité ein parteiisches Urtheil fällen würde. Bis jetzt macht sich ein gewisses Streben sichtbar, den demokratischen Repräsentanten New-Yorks, James Brooks, der empörten öffentlichen Meinung als einzigen Sündenbock vorzuwerfen. Seine Schuld liegt klar zu Tage, aber er hat viele Genossen gehabt und seine Ausstoßung allein wäre eine ungenügende Sühne. Das Volk verlangt die volle Wahrheit zu wissen und besitzt Verstand genug, um über alle technischen Einwände hinweg des Pubels Kern herauszufinden. Es fragt sich nicht, ob die bestochenen Mitglieder der republikanischen oder demokratischen Fraktion angehören; beide Parteien sind durch sie entehrt worden, und wie räudige Schafe müssen die Schuldigen aus den Hallen des Congresses verjagt werden. Eben so unsaubere Enthüllungen stehen im Senat be-

vor. Der Senator Caldwell von Kansas ist dort angeklagt seine Erwählung der frechsten Corruption um das Ehrenamt gegen Zahlung von 22,000 Doll. zum Rücktritt bewegen und die Majorität der Staats-Legislatur durch Geschenke erkaufte haben. Leider scheinen diese Anschuldigungen auf Wahrheit zu beruhen. Verschiedene Eisenbahn-Gesellschaften hielten es von der größten Wichtigkeit, im Senate einen Vertreter zu haben, der ihnen mit Leib und Seele angehört und schossen die nötigen Mittel vor. Auch in diesem Falle ist eine ungefämrte Ausstoßung das einzige gerechte Urtheil. Diese und ähnliche Vorgänge lassen es tief bedauern, daß die sogenannte liberal-republikanische Bewegung ein so frühzeitiges Ende erreicht hat. Die ihr zu Grunde liegenden Ideen enthielten viel Gutes, und innerhalb der alten Partei hätte sie Großes leisten können. Zudem ihre enthusiastischen Bäter die alte Fahne verließen, erwiesen sie sich als unpraktische Menschen und ließen sich von vorn herein durch gewerbsmäßige Politiker der schlimmsten Sorte überlisten. Je weiter sich der Kampf der rivalisirenden Legislaturen in Louisiana entwickelt, desto ekelhafter wird das Schauspiel. Beide Gouverneure haben ihr Amt angetreten, beide haben die landesübliche Proclamation erlassen und beide schwören Stein und Bein, daß das Recht auf ihrer Seite ist. Wie verrottet die Zustände sind, und daß dem ganzen Verstand nur ein Kampf zwischen Kemterjägern zu Grunde liegt, ergiebt sich aus der Wahl des Mulatten Pinchback als Unions-Senator. Pinchback war die Seele der Opposition gegen Warmoth, welcher wahrscheinlich seinerseits von der Fusions-Legislatur als Vertreter Louisianas nach Washington geschickt werden wird. Auch der Uebertritt von sechs republikanischen Senatoren in das andere Lager gab zu den schmutzigsten Gerüchten Veranlassung. Die Ueberläufer werden von ihren bisherigen Gesinnungsgenossen selbstverständlich als erkaufte Verräther gebrandmarkt und man gratulirt sich mit lauerzüßer Miene, daß man sie los geworden ist.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Abgeordnetenhausung wurde die Gesetvorlage über die Aenderung der Verfassungsartikel 15 und 18 in dritter Lesung nach stattgehabter General- und Spezial-Discussion angenommen. Das ganze Gesetz wurde in namentlicher Schlussabstimmung mit 245 gegen 110 Stimmen genehmigt.

Christiania, 3. Februar. Das Storting ist heute durch den König in Person eröffnet worden. Die Thronrede verheißt Regierungsvorlagen über die Scandinavische Münzconvention, über die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel für neu anzulegende Befestigungen und über halbigen Ausbau der Eisenbahn von Christiania nach Drontheim, und ferner Gesetz-Entwürfe, betreffend die Neuorganisation der Volksschulen, sowie die Aufhebung der Schulhaft.

London, 2. Februar. Die Königin eröffnet das Parlament nicht in Person. Der Hof bleibt vermutlich die Woche in Osborne. Dr. Hessel erhielt von der Regierung sämtliche Vertheidigungskosten erstattet und freie Passage für sich selbst und seine Frau nach Brasilien.

— 3. Februar. Das neulich gemeldete Manifest der katholischen Bischöfe Irlands ist jetzt promulgirt worden. Es protestirt gegen die Verfolgung der katholischen Kirche in Deutschland und Italien und formulirt den Standpunkt der Bischöfe zu der von der Regierung beabsichtigten Unterrechtsform in Irland. — In Südwales ist die Hoffnung auf gütliche Beilegung des Striks wieder gänzlich geschwunden. Die Arbeiter verwerfen unbedingt das Zweischichtsystem. Bei der herrschenden Kälte ist trotz der großen Müdthätigkeit das Elend sehr bedeutend. Die Grubenbesitzer Fortherrgill und Crawshaw unterstützen reichlich die Familien ihrer früheren Arbeiter, obgleich dieselben striken.

Das Peterburger Journal meldet von Petersburg die Beendigung der vor drei Jahren begonnenen Verhandlungen Rußlands und Englands über die Central-Asiatische Frage, betreffend die Grenzfeststellung und die beiderseits zu beobachtende Handlungsweise, welche zu vollständig befriedigender Uebereinstimmung führten. Die Politik Rußlands in Central-Asien wie in Europa sei nur auf Erhaltung und Sicherung des Friedens gerichtet, wie Solches die eigenen Interessen Rußlands vorschrieben.

Verfailles, 3. Februar. Thiers und Dufaure wohnten heute der Sitzung der Dreißiger-Commission bei. Thiers, der sich einer Verständigung sehr geneigt zeigte, bestand auf der Errichtung einer zweiten Kammer und nahm den übrigen Commissions-Entwurf an, abgesehen von einigen für nothwendig erachteten Modificationen. Der Präsident erklärte, die constituirende Gewalt der National-Versammlung niemals bestritten zu haben. Nach Beendigung der Rede Thiers' wurde die Sitzung aufgehoben.

Verfailles, 4. Februar. Bei der gestrigen Verhandlung mit der Dreißiger-Commission forderte Thiers, hinweisend auf die Inconvenienzen der jetzigen Gesetvorlage bezüglich der Gesetzpublicationsfristen, ein zweimonatliches Veto, wies die Amendements Duchatel und Broet zu Artikel 3 zurück und schlug folgende Fassung des dritten Artikels vor: Bei den auswärtigen Angelegenheiten betreffenden Interpellationen und Petitionen muß der Präsident selbst

gehört werden, bei solchen über innere Angelegenheiten nur der Ressortminister; aber wenn die Minister nach einer Ministerialberatung finden, daß die Interpellationen oder Petitionen die allgemeine Haltung der Regierung betreffen, für welche der Präsident allein verantwortlich ist, so muß der Präsident ebenfalls gehört werden. Bezüglich der letzteren Artikel wünscht Thiers Frist zum Nachdenken. Er wünscht, daß das Zweikammerprinzip nicht bloß ein Project bleibe, sondern als definitive Vorlage aufgestellt werde. Thiers kann weitergehende Concessionen nicht machen, hält fest nicht an dem Wortlaut wohl, aber an dem Grundgedanken seiner Vorschläge und drückt den Wunsch nach einer Einigung aus. Er schließt: Treten wir vereint vor die Versammlung; wenn sie die Sprache der Diplomaten und Staatsmänner hören, würden sie sehen, welchen Werth man auf unsere Einigung legt. Die Commission will die Verhandlung mit Thiers weiter fortsetzen.

### Provinzielles.

Pillkallen, 31. Januar. Frau, ichau, wem? Ein wohlgekleideter junger Mann, der sich Müller nannte, traf vor einiger Zeit auf dem Wege von hier nach Up. mehrere Frauen aus letzterem Orte an, und ließ sich mit ihnen in ein Gespräch ein. Er erzählte ihnen, er sei Soldat gewesen, durch einen Granatsplitter am Arme verwundet, später ziemlich gut geheilt und erhalte jetzt eine Pension von 15 Thlr.; auch sei er im Besitz von einem Baarvermögen von 700 Thln. Er möchte jetzt gern ein Grundstück kaufen und sich verheirathen, wenn sich ihm passende Partie trafe. — Eine der Frauen fand in der unverheiratheten Schwester ihrer Nachbarin eine passende Partie für den tapfern Vaterlandsvertheidiger und schlug ihm dieselbe vor; dieser ging auch sogleich mit der „Nachbarin“ zu ihrer Schwester, um sich dieselbe zu besehen. Dieselbe fand Gnade vor seinen Augen und da ihm hier auch Gelegenheit geboten wurde, ein passendes Grundstück anzukaufen, so wurde die Verlobung geschlossen. Nicht so rasch ging es mit dem Ankauf des Grundstücks. Der Neuerworbene lebte auf Kosten seines künftigen Schwiegervaters längere Zeit bei denselben und da er gerade nicht „bei Kaffe“ war, entlehnte er von ihm auch noch das nöthige Taschengeld. Endlich fiel es ihm ein, daß er für seine bald zu begründende neue Wirthschaft auch neue Möbel brauche. Um diese in Pillkallen anzukaufen, mietete er ein Fuhrwerk und fuhr mit seiner Braut und einem nahen Verwandten derselben nach Pillkallen, um die Möbel zu holen. In dem Gasthause, wofolbst die kleine Gesellschaft eingekehrt war, wurde recht vergnügt gelebt, bis es dem Bräutigam einfiel — zu verschwinden. Die verlassene Braut wartete vergeblich auf ihren Auserwählten — er blieb verschwunden. Sie bezahlte ruhig die Zechen, sowie die Miete für das Fuhrwerk und suchte jetzt, ihre Leichtgläubigkeit bereuend, den ungetreuen Liebhaber zu vergessen.

Königsberg. Von dem bei Albert Kosbach hier erscheinenden neuen Blatt „Der jüdische Grenzboten“ liegt uns die Probenummer vor. Die Zeitschrift kommt nicht in Hebräischer, sondern in Deutscher Sprache mit jüdischen Lettern heraus und ist besonders für einen großen Leserkreis in Polen, Rußland und Amerika bestimmt, der zwar der Deutschen Sprache mächtig ist, aber sie nur mittels hebräischer Buchstaben zu lesen und zu schreiben versteht. Diese sogenannte jüdisch-deutsche Sprache ist übrigens insofern auch von culturhistorischer Bedeutung, als es im vorigen Jahrhundert gerade Moses Mendelssohn war, welcher sich ihrer bei seiner meisterhaften Pentateuch-Üebersetzung bediente, um dadurch seine Deutschen Glaubensgenossen allmählig zu germanisiren. Verantwortlicher Redacteur des neuen Blattes ist, wie bereits mitgetheilt, Herr S. H. Heinhez aus Rußland, während der Studiosus der Philologie an der Albertina, A. Nabyu, ebenfalls aus Rußland, als Mitredacteur genannt ist. Der Inhalt der Probenummer ist folgender: Erster Gruß an unsere Glaubensgenossen, Königsberger Jubelfeier des Geheimrath Simon'schen Ehepaars, Napoleon III., Briefe aus Rußland und Spanien, Gedicht zum Weisheitsfest und Novellistisches, verschiedene Nachrichten und Anzeigen.

— Die in diesen Tagen hier versammelten Geistlichen, welche darüber berieten, welchen Standpunkt die evangelische Kirche bei den gegenwärtigen religiösen Wirren einzunehmen habe, haben beschlossen, eine Verammlung von Gemeindegliedern und Geistlichen in nächster Zeit einzuberufen, um sich über ein gemeinsames Handeln in dieser Angelegenheit zu verständigen und entweder durch Resolution oder durch Petition die überwiegende Ansicht an geeigneter Stelle zum Ausdruck zu bringen. — Im diöcesanlichen Amtsblatt werden wiederum von den Civilgerichten zu Königsberg, Memel und Heiligenbeil zusammen 911 wegen Entziehung vom Militärdienste rechtskräftig verurtheilte Herespflichtige steckbrieflich verfolgt, während die Kreisgerichte zu Mohrungen und Rastenburg 14 militärschlichtige Personen edictaliter citiren und das hiesige 1. Divisionsgericht 6 Wehrlente für Deserteure erklärt.

— Zur Wahrung der Interessen der Grundbesitzer sind hier seit einigen Jahren einige 80 Grundbesitzer zu einem Verein zusammengetreten, der bereits mancherlei Ge-

meinmüßiges erzielt, mancherlei Uebelstände abgestellt hat. In seiner letzten Generalversammlung wurde das wichtige, veraltete Hypothekeneinrichtungen abändernde Grundbuchgesetz erörtert und beschlossen, sich den Petitionen der Communen an das Abgeordnetenhaus anzuschließen: auf Grund des Gewerbegesetzes die für die Grundbesitzer höchst lästigen Zwangskehrbezirke der Schornsteinfeger gänzlich abzuschaffen. Aus dem Jahres- und Kassenbericht wäre mitzutheilen: daß die Ausgaben 14 Thlr., der Baarbestand 114 Thlr. beträgt, das Vermögen des Vereins in einem Sparkassenbuch aus 100 Thlr. und baar 14 Thlr. besteht.

### Locales.

Memel. Der Lozmann Jurgis H. aus P. St. traf am 4. d. Mts. im R. schen Locale mit Kameraden seiner früheren Arbeitsstelle zusammen, denen von einem Mitgliede ein Abschiedsmaus gegeben und zu welchem er zugezogen wurde. Bei dieser Gelegenheit hatte H. überdies im Gefühle grade seinen 30. Geburtstag zu feiern, des Guten zu viel genossen, und sein Hauswirth K. mußte ihm einen Platz in seinem Wagen einräumen, um ihn nach Hause zu fördern. Auf dem Wege mußte man aber noch im V. schen Local ansprechen und hier hatte H. in seinem Rausche das Malheur, in den unverschlossenen Speiderräum zu gerathen, aus welchem er mit einem Pade beladen heraustrat, das sich als 1/2 Ctr. Farin entpülte. Den Schluß seines Geburtstages mußte H. darum noch im Polizei-Gewohrsam verleben und bringt das in solcher Weise neu angetretene Lebensjahr ihm auch die erste Diebstahlsstrafe.

— Wie das „Vr. Kr.-Bl.“ hört, wird der Provinzial-Landtag der Provinz Preußen Anfang Sommer d. J. zusammentreten. Auf demselben wird auch die Frage wegen anderweitiger Regulirung der Kreis-Landarmen-Verbände zur Berathung kommen. Die Landarmenlast liegt nämlich bis jetzt in Ostpreußen den einzelnen Kreisen ob und werden die betreffenden Kosten von denselben aufgebracht. Nach dem Vorgange anderer Provinzen soll indeß, wie dies auch schon in Westpreußen der Fall ist, für Ostpreußen ein gemeinschaftlicher Armenverband eingerichtet werden.

— Für den Verkehr innerhalb des Reichspostgebietes ist in Bezug auf den Verschluß der Briefe mit Werthangabe (Geldbriefe) die Aenderung getroffen, daß fortan statt der bisherigen fünfmaligen auch eine Versiegelung mit zwei (bzw. drei oder vier) Siegeln für ausreichend erachtet werden soll, wenn nach der Einrichtung der verwendeten Couverts durch die zweimalige Versiegelung der Inhalt des Briefes vollständig gesichert ist. Nach Anordnung des General-Postamts angefertigte Muster-Couverts sind bei sämtlichen Reichspostanstalten ausgelegt und werden dem Publikum auf Verlangen vorgezeigt.

— Das Kaiserliche General-Postamt macht unterm 29. Januar c. bekannt, daß das Porto für Postkarten nach Constantinopel, Alexandrien, Smyrna, Beirut, Jerusalem und einigen anderen Orten der Levante, welche auf Verlangen von den Postanstalten bezeichnet werden, von jetzt ab bei der Beförderung über Oesterreich pro Stück 1 Sgr. beträgt.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Mühlenbesitzer Joseph Hermann Ganswindt in Wabang mit Fräul. Marie Königsmann in Salben. Verbunden: Herr Dr. Gustav Brogien mit Fräul. Marie Kriewel in Königsberg. Herr Adolf Preuß mit Fräul. Minna Hammerstein in Saalfeld.

Geboren: Herrn Cantor August Preuß in Königsberg ein Sohn. Herrn Theodor Bischoff in Königsberg eine Tochter. Herrn H. J. Marquardt in Mählhausen ein Sohn. Herrn Heß in Piepiden eine Tochter. Herrn Hermann Vord in Danzig ein Sohn.

Gestorben: Herrn Krassonöky in Königsberg Tochter Elma. Bero Frau Kanzleirath Marie Consbruch in Königsberg. Herr Km. W. M. Wolffheim in Lud. Herr J. P. Friedländer in Königsberg. Herr Otto Sutorius in Gumbinnen. Herr Professor Dr. Wilhelm Cruse in Königsberg. Herr Gustav Egbert Maß in Königsberg. Frau Auguste Schneller in Kraupischen. Herrn Edwin Dorwin in Königsberg Söhnchen Edgar. Frau Steuer-Controllleur Karloth in Königsberg. Herr Rechtsanwalt Rudolph Kaufmann in Reidenburg.

### Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

**Schiffenachrichten.**  
Wilhelmine — Mooring — 30.1 in Cardiff in Ladung gelegt nach Livorno.  
Victoria — Jac — 31.1 in Swansea in Ladung gelegt nach Carthagena

### Marktbericht.

Memel, 5. Februar. Weizen, Neuschffel 90 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschffel 70—80 Pfd 62—70 Sgr. Gerste Neuschffel 70 Pfd 50 Sgr. Hafer, Neuschffel 40—50 Pfd. 31—35 Sgr. Erbsen, weiße, Neuschffel 75 Sgr. Gerste, graue, Neuschffel — Sgr. Kartoffeln, Neuschffel 24 Sgr. Stroß pro Ctr. 20 Sgr. — Pf. Heu pro Ctr. 25 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd 6 Sgr. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 9 Sgr. Butter pro Pfd. 12 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flachs pro

Ctr. 14 Thlr. Holz, hartes, pro 10 Cbhm. 18 Thlr. Holz weiches pro 10 Cbhm. 15 Thlr. Papierrubel 27 Sgr. 7 Pf.

### Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)  
Königsberg, 4 Febr. (Productenbericht.) Weizen loco fest, hochbunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Br., 123/24 Pfd. 83 1/2 Thlr. (106 1/2) bez., 131 Pfd. u. 133 Pfd. 86 1/4 Thlr. (110) bez., 130/31 Pfd. und 133 Pfd. 87 1/2 Thlr. (111) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br., 123 Pfd. 81 1/2 Thlr. (103 1/2) bez.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br., 125/26 Pfd. 78 1/2 Thlr. (100) bez. Roggen still, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 120 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/4) bez., 121 Pfd. 48 1/4 Thlr. (58 1/2) bez., 49 1/6 Thlr. (59) bez., 122/23 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 123 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 49 1/6 Thlr. (59) bez., 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 123/24 Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 125 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 126 Pfd. 50 1/2 Thlr. (61 1/2) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. holl. 45/50 Thlr. Br.; pro Februar pro 120 Pfd. holl. — Thlr Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. holl. 51 1/4 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. holl. 51 1/4 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., 44 1/2 Thlr. (47) bez., 46 1/2 Thlr. (49) bez., 48 1/2 Thlr. (51) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/49 Thlr. Br. Hafer loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 34 1/2 Thlr. (26) bez., 36 1/2 Thlr. (27 1/2) bez., 38 Thlr. (28 1/2) bez., 38 3/4 Thlr. (29) bez., 39 1/2 Thlr. (29 1/2) bez.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 42 Thlr. Br., 41 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 40 1/2 Thlr. (55) bez., 41 1/2 Thlr. (56 1/2) bez., 42 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 42 1/2 Thlr. (58) bez., 44 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 45 1/2 Thlr. (61 1/2) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br., kleine 42 1/2 Thlr. (58) bez. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. (61 1/2) bez. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br., 32 1/2 Thlr. (44) bez., 36 1/4 Thlr. (49) bez., 37 1/2 Thlr. (50) bez. Leinfaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br., 71 1/2 Thlr. (75) bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. 90/100 Thlr. Br. Kleesaat loco rotte pro 200 Pfd. — Thlr Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Elymotheum loco pro 200 Pfd. 18/20 Thlr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübtsuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leinfsuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br.  
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Uralles und in Fässen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro Februar ohne Faß 18 1/2 Thlr. Br.; pro Frühjahr ohne Faß 18 1/2 Thlr. Br.; pro Mai-Juni ohne Faß 19 1/2 Thlr. Br.; pro Juli-August ohne Faß 20 Thlr. Br.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberprocenten für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Hundgetreide pro 90 Pfd. — Rübtsaat pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 5. Februar.

### Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schluß des Blattes nicht eingetroffen.

### Telegraphischer Witterungsbericht

vom 5. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Vari. 3.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	342,5	- 8,9	D. schw.	heiter.
Helsingfors	343,5	- 7,6	Windstille	bedeckt.
Petersburg	342,3	- 7,2	SW. schw.	bedeckt.
Stockholm	337,5	- 1,4	SD. schw.	bedeckt, Nebel
Helsingborg	338,8	1,1	Windstille	bedeckt.
Königsberg	341,5	- 10,1	SD. schw.	heiter
Danzig	341,0	- 10,3		trübe.
Rutbus	337,9	- 1,9	SD. schw.	bewölkt.
Göstin	339,9	- 4,8	SD. mäßig.	bezogen.
Stettin	348,1	- 2,4	SD. mäßig.	bedeckt.
Helder	339,9	- 1,4	SD. f. schw.	
Berlin	338,9	- 1,2	D. schw.	g. bez. gest. Ab. Schnee
Cöln	338,6	- 1,0	SD. mäßig	trübe etw. Schnee
Paris	338,9	0,6	S. schw.	Schnee.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

### Anzeigen.

(Todes-Anzeige.) Den 4. Februar, Morgens 3 Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater, der Amtsdienner beim Königl. Haupt-Zoll-Amt, Carl Quasni, in seinem noch nicht vollendeten 55sten Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen Freunden und Bekannten

die trauernde Wittve und ihre vier Kinder.

Gleichzeitig bitten wir diejenigen, die mit dem Verstorbenen in freundschaftlichen Beziehungen gestanden, ihm die letzte Ehre zu erweisen und zu Grabe zu geleiten. Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause statt. D. D.

### Theater-Anzeige.

Freitag, den 7. Februar 1873. Zum Benefiz für den Ober-Regisseur Herrn B. Merbitz: „Der Räuber Schtettulat und seine Bande“, oder: „Satanella's Wunder-Käppchen.“ Große Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen, mit einem Vorspiel und 6 Bildern von Hopp, Musik von Sebentreit.

### H. Lincke.

Da ich dem hochgeehrten Publikum mit Gewißheit einen heitern und vergnüglichen Abend versprechen kann, so erlaube mir zu recht zahlreicher Theilnahme ganz ergebenst einzuladen

### V. Merbitz.

# Dampf-Press-Lorſ

à 5 Thaler pro Wulle inclusive Anfuhr  
ist in der Niederlage bei **G. A. Scharffenorth** zu haben.

## Reſſource Neptun.

Heute Abend 7 1/2 Uhr Geſellſchafts-Abend.

**Fabrik für Knochenkohle und chemiſche Producte.**

**A. Scharffenorth & Co. Commandit-Geſellſchaft auf Actien.**

Auf Antrag des Geſchäfts-Inhabers Hrn. A. Scharffenorth werden die Actionaire unſerer Geſellſchaft zu einer

**General-Versammlung**  
Freitag, den 7. Februar, Nachm. 3 Uhr,  
im Königſchen Saale

hiermit ganz ergebenſt eingeladen.

### Tagesordnung:

- 1) Geſchäftsbericht des perſönlich haſtenden Geſellſchafters und Rechnungslegung.
- 2) Bericht des Aufſichtsraths.
- 3) Beſchlussfaſſung über Feſtſtellung der Bilanz und Vertheilung der Dividende.
- 4) Decharge-Ertheilung.

Die Theilnahme an der Verſammlung ſowie die Stimmberechtigung der Inhaber von Actien regelt ſich nach den Beſtimmungen der §§ 9 u. 12 der Statuten, worauf hiedurch ausdrücklich aufmerkſam gemacht wird.

Der Aufſichtsrath.

## Handwerker-Verein.

Junge Leute, namentlich Geſellen und vorgeſchrittene Burſchen der Bauhandwerke, welche an dem Unterricht einer von uns einzurichtenden **Bauzeichnenschule** Theil nehmen wollen, können ſich bei unſerm Poſtenz bis zum **15. d. Mts.** melden.

Der Vorſtand.

Die Gewinnliſte der Schwarzwälder Uhren-Lotterie iſt bei Herrn Lehmann einzuleſen.

Nachhilfestunden im Franzöſiſchen und andern Schulwiſſenſchaften werden ertheilt **Baatenſtraße Nr. 11.**

Um den vielfachen Anfragen zu begegnen, hiermit zur gef. Nachricht, dass ich meine

## lithographische Anſtalt

neben meinem

## Buchdruckerei-Geſchäft

kleine Börsenſtraße No. 1.

nach wie vor fortführe und empfehle ich dieſelbe angelegentlichſt.

**F. W. Siebert.**

## Deutſche Lebens-, Penſions- und Renten-Veſſerungs-Geſellſchaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.

Im IV. Quartal 1872 wurden ausgefertigt: **1668** Policen mit **819,737** Thlr. Veſſerungs-Summe.

Der Veſſerungs-Bestand am 31. December 1872 beträgt: **13,298** Veſſerungen mit **4,279,300** Thlr. Veſſerungs-Summe.

Vorſtehende Geſellſchaft empfiehlt ſich zu Abſchlüſſen aller Arten von Lebens-Veſſerungen zu den vortheilhaftesten und liberalsten Bedingungen. Prospekte, Formulare zc. ſowie jede gewünſchte Auskunft werden von dem unterzeichneten Vertreter bereitwilligſt ertheilt.

Memel, den 28. Januar 1873.

**J. Schmidt,**

Bureau-Aſſiſtent.

H. Sand-ſtraße No. 8, 9, 10.

Gegen zerſprungene oder verſchintete Haut der Hände und des Geſichts empfehle meine **Seifen**, welche ſich ſtets wirksam erwieſen haben, zur gefälligen Abnahme.

**Goldberg.**

**Toiletten-Glycerin** zum Einreiben der Haut auch daſelbſt.

## Zum bevorſtehenden Maskenball

bin ich mit meiner **Maskengarderobe** hier eingetroffen. Ich empfehle dem geehrten Publikum die reichhaltigſte Auswahl von Masken-Anzügen für Herren und Damen, wie auch elegante Dominos in Seide und Sammet, Geſichtsmasken und Brillen aller Art. Durch reelle und billige Handlungsweiſe verſpreche ich mir, recht vielen Aufträgen entgegen zu ſehen.

Hochachtungsvoll  
**Paetsch** aus Königsberg.

## Zum Maskenball.

**Tricots mit Füßen** empfiehlt  
**Friedr. Wieland**, Friedrich-Wilhelmſtr. 14/15.

Mein in allen Sorten **Mühlen-Fabrikaten** beſtfortirtes

## Wiehl-Lager

empfehle hiermit beſonders Haushaltungen zur gefälligen Benutzung in beliebigem Quantum.

Robert Werner.

## Salon-Petroleum,

feinſter Qualität, empfiehlt billigt **Wilhelm Pott.**

## Feinſten Elbinger Honig,

centnerweiſe und auch in kleinen Quantitäten empfiehlt billigt **C. H. Engel.**

**Feinſte Strahlenſtarke, Waſchblau** und **Stearinkerzen** empfiehlt billigt **Wilhelm Pott.**

## Bäcker-Ziegel

ſind von heute ab zu haben bei **Stehr** in Darſaken.

## Grabdenkmäler

in Marmor, Granit und Sandſtein, weiße Marmorplatten von 3—6 Fuß Länge, auch Kiſſenſteine in verſchiedener Form, auf Gräber zu legen, ferner habe Waſchtſchänke und Conſolplatten vorrätzig und liefere dieſe Gegenstände eigen und billig, auch übernehme ich Reparaturen jeder Art an Marmorgegenständen, ſowie Schriften aller Art in Marmor und Steinen einzuhauen. — Granitſtuſen, Sockelſteine zu Kreuzen und Sitterſteine habe vorrätzig. — Einige mit Granitſpalſteinen eingefasste mit Granitſtuſen verſehene Erbegräbnisse auf dem hieſigen ſtädtiſchen Kirchhofe ſind käuflich zu haben bei **Kirstein**, Steinſehermeiſter, Reißſchlagerſtraße No. 6.

Daſelbſt ſind auch **Fundamentſteine** zum billigſten Preise zu haben.



Wissenschaftlich empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Halsweh etc.  
Preis à Schachtel 8 1/2 Sgr.  
Lager in Memel bei Apotheker **C. F. Zacher.**

Die Administration der Felsenquellen.

## Trockene Birken-Planen und Dielen

zu haben bei **E. L. Liebrich.**

Ein großer ganz neuer Wandſpiegel iſt Wohnungs-Veränderung wegen billigſt zu verkaufen breite Straße No. 16, unten.

Feines **Brüdbrod** täglich frisch zu haben bei **F. Fürstenberg**, Bäckereiſtr., Friedr.-Wilhelmſtr. 2.

Einen noch ſehr gut erhaltenen **Schwarzen Baranen-Welz** mit **Biber-Beſatz** hat zu verkaufen **E. L. Liebrich.**

Mein Grundſtück **Brauerſtraße** Nr. 8, bebaut mit einem maſſiven Wohnhauſe, den dazu gehörigen Wirthſchafts-Räumlichkeiten, Hof, Garten und einer Molkerei, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen. **E. Ziem.**

**Eine gute Drehmangel** ſteht zur täglichen Benutzung

Louiſenſtraße No. 5 neben dem Magiſtrat.

Zwei hübsche **Herren-Masken** ſind zu vermieten **Wallſtraße** Nr. 3.

Mehrere **Damenmasken-Anzüge** und eine **weiße Perrücke** ſind zu verm. **Grabenſtr.** 16 unt. 1.

**500—600 Thlr.** ſind zur erſten ſichern Hypothek vom 1. März zu vergeben. **F. Mathes**, Ferdinandſtr. 10.

**3000 Thlr.** à 5% zur erſten Stelle, pupillarisch ſicher, werden

geſucht, und **1500 Thlr.** ſind auf ſichere Hypothek ſofort zu vergeben durch **B. Girzig.**

**Vogis** nebst Beköstigung wird ſofort gewünscht. Näheres bei **Fischermeiſter** Braß, Löpferſtr. No. 6.

Ein anſtändiges Mädchen wünſcht in einer Reſtauration placirt zu werden. Wo? ſagt die Expedition des Dampfboots.

Ein anſtändiges Mädchen wird als Mitbewohnerin geſucht **kleine Sandſtraße** No. 3.

### ! Factor-Geſuch!

Zür einen Holzgarten ſuche bei freier Wohnung und gutem Lohn einen tüchtigen Factor. Derſelbe muß mit der Braake vertraut ſein, ebenſo das Ablängen und Vorſchreiben des Rundholzes verſtehen.

**A. Siedeberg,**  
Holzſtraße Nr. 5.

Ein Wirthſchafts-Gleve zur weiteren Ausbildung in der Landwirthſchaft findet ſofort eine Stelle. Näheres bei Herrn **J. Schultze** am Steinthor.

Ein erfahrener ordentlicher Kutſcher wird geſucht **Fischerſtraße** 9. 10.

Meldungen zwischen 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

Eine ordentlicher zuverlässiger Hausmann wird zum 1. März geſucht von **Gebr. Ephraim.**

Eine Aufwärterin wird geſucht **Wienerſtiſt** No. 4.

Eine ordentliche Aufwartefrau (alleinſtehend) für den ganzen Tag kann ſich melden **Stauerſtraße** Nr. 5.

Ein ordentliches Stubenmädchen, welches mit Handarbeiten und mit Kindern umzugehen verſteht, kann ſich melden **große Waſſerſtraße** Nr. 21.

Eine Wohnung von 2 Stuben und 2 Kammer, vom 1. Mai zu beziehen, ſteht zu vermieten **Kettenſtr.** 3.

Eine Wohnung von Entree, 2 Zimmern und Küche nebst allem Zubehör iſt **Friedrich-Wilhelmſtraße** No. 14. 15. vom 1. April zu vermieten.

Eine obere Wohnung, beſtehend aus einer Stube, zwei Kammern, Küche und Holzgeſaß iſt ſofort zu vermieten **große Waſſerſtraße** No. 6.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Zubehör und eine von 1 Stube und Zubehör ſind zu vermieten. **Le Contre**, Louiſenſtr. 3.

Eine gut erhaltene Bäckerei iſt zum 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen **Schwabenſtr.** No. 9.

Daſelbſt iſt eine untere Wohnung nebst Cabinet von ſogleich zu beziehen.

**Börsenſtraße** 1—4, Zimmer und Cabinet, möblirt, zu vermieten. Näheres bei **Liebertal.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Mülf** in Memel. Beilage

# Beilage zu No. 31. des Wiemeler Dampfboots.

Donnerstag, den 6. Februar 1873

## Wohltätigkeits-Verein.

In der General-Versammlung am 25. Januar d. J. hat der Vorstand des Vereins zunächst Inbenedictität dafür nachsuchen müssen, daß wegen unvermeidlicher Behinderung die General-Versammlung pro 1872 hat ausfallen und eine Neuwahl des Vorstandes unterbleiben müssen. Der frühere Vorstand hat daher die Geschäfte fortgeführt, über deren Umfang und Erfolg der Unterzeichnete nachstehenden Bericht erstattet.

1) Im Jahre 1871 zählte der Verein 316 Mitglieder mit 404 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. Jahresbeiträgen, darunter 14 neu eingetretene Mitglieder. Am Schlusse des Jahres schieden 16 aus, dagegen traten mit dem Beginn des Jahres 1872 zum Verein 70 neue Mitglieder mit 86 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Beiträgen hinzu, so daß gegenwärtig 370 Mitglieder die Summe von 465 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. zu den Zwecken des Vereins beisteuern. Das Vereinscapital beträgt 4000 Thlr., welches auf einem städtischen Grundstücke untergebracht ist; die Zinsen, früher zu 5 1/2 pCt., seit 1. Juli v. J. zu 5 pCt., fließen zur Vereinskasse. 2) Für Rechnung des Vereins wurden im Jahre 1871 in der Anstalt 12 Knaben a 45 Thlr. unterhalten, nämlich Heinrich Köpfe, Franz Minnich, Hugo Galwitz, John Sebrowski, Robert Zilian, Rudolf Leibt, Otto Matisek, Herman Thielmann, Eugen Adolf Meyer, Theodor Dirl, William Neumann, Gustav Bland, von denen die vier erstgenannten am 25. Juni in der Johanniskirche confirmirt und von dem Vorstande der Anstalt in angemessener Weise bei Meistern und Lehrhern untergebracht sind. An Stelle dieser vier aus der Anstalt entlassenen Knaben wählte der Vorstand aus der großen Menge der zum Theil schon seit längerer Zeit angemeldeten Knaben die vier Bedürftigsten, nämlich Herman Sinowski, Heinrich Danstus, Albert Manomeit und Eduard Lochenhagen, welche den 15. August 1871 in die Anstalt eintraten und sich noch in derselben befinden. Hierzu kam noch Alfred Lagen, welcher am 1. September um der obwaltenden Verhältnisse willen gleichfalls aufgenommen werden mußte, so daß der Verein bis Ende Juni 1872 in der Anstalt 13 Knaben zu unterhalten hatte. Von diesen wurden zum gedachten Termine 5 Knaben, William Neumann, Robert Zilian, Otto Matisek, Eugen Adolf Meyer und Gustav Bland confirmirt und entlassen. Die vorhandenen Vereinsmittel waren aber durch die Unterhaltung der genannten größeren Anzahl von Knaben, sowie durch den allmählichen Verbrauch der von früheren Jahren übernommenen Bestände so sehr in Anspruch genommen, daß während des vorigen Sommers zu den in der Anstalt verbliebenen 8 Knaben keine neuen Pflegekinder aufgenommen werden konnten. Dagegen ist es möglich gewesen, zum 1. Januar d. J. wieder drei Knaben aufzunehmen, nämlich Herman Müller, Paul Nord und Max Böttcher, so daß der Verein zur Zeit 11 Knaben in der Anstalt unterhält, von denen in diesem Sommer Rudolf Leibt und Heinrich Danstus confirmirt und entlassen werden sollen. 3) Als Beitrag zur häuslichen Erziehung ihrer Kinder hat die Wwe. Fröbe nach wie vor monatlich 2 Thlr. der Schneidermstr. Weinreich in Heydekrug für die Kinder der Wwe. Fischer monatlich 3 Thlr. erhalten. 4) Die Ziotenklasse ist mit 60 Thlr. Gehalt für den Lehrer bis zum 1. October 1872 unterstügt, dann aber geschlossen worden, weil eigentliche Zioten der Schule nicht zugeführt wurden. 4) Zur Weihnachtsbescherung für arme Schulkinder der Stadt ist auch in den beiden letzten Jahren der Betrag von je 5 Thlr. aus der Vereinskasse gezahlt worden. 5) Was die Einnahmen und Ausgaben in den beiden letzten Jahren betrifft, so ergibt der Kassenbericht:

### Pro 1871.

#### A. Einnahme.

1) Bestand vom Jahre 1870	124 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf.
2) Zinsen von 4000 Thlr. à 5 1/2 %	220 = — = — =
3) Beiträge der Mitglieder	404 = 20 = 2 =
4) Pensions-Beitrag für den Knaben Matisek	37 = 10 = — =
<b>Summa</b>	<b>786 Thlr. 26 Sgr. — Pf.</b>
ab Ausgabe	776 = 17 = — =
bleibt Bestand pro 1872	10 Thlr. 9 Sgr. — Pf.

#### B. Ausgabe.

1) Pension an die Anstalt	550 Thlr. 25 Sgr. — Pf.
2) zu Einsegnungsanzügen für 4 Knaben	40 = 8 = — =
3) Für den Zioten-Unterricht	60 = — = — =
4) Zur Veleuchtung	3 = — = — =
5) An Wittwe Fröbe	24 = — = — =
6) An Wittve Fischer	36 = — = — =
<b>Latus</b>	<b>714 Thlr. 3 Sgr. — Pf.</b>

Transport 714 Thlr. 3 Sgr. — Pf.

7) Für das Einsammeln der Beiträge	27 = 10 = — =
8) Zur Weihnachtsbescherung	5 = — = — =
9) Beihilfe zu Bauten in der Anstalt	30 = — = — =
10) Porto	— = 4 = — =
<b>Summa</b>	<b>776 Thlr. 17 Sgr. — Pf.</b>

### Pro 1872.

#### A. Einnahme.

1) Bestand vom Jahre 1871	10 Thlr. 9 Sgr. — Pf.
2) Zinsen	220 = — = — =
3) Von einem Schiedsmann überwiesen	4 = — = — =
4) Beiträge der Mitglieder	465 = 12 = 6 =
5) Pensions-Beitrag für den Knaben Matisek	18 = 20 = — =
<b>Summa</b>	<b>718 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.</b>
ab Ausgabe	674 = 16 = 2 =
bleibt Bestand pro 1873	43 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf.

#### B. Ausgabe.

1) Pension an die Anstalt	472 Thlr. 15 Sgr. — Pf.
2) Zu Einsegnungsanzügen	55 = — = — =
3) Für den Zioten-Unterricht	45 = — = — =
4) An Wittve Fröbe	24 = — = — =
5) An Wittve Fischer	36 = — = — =
6) Für das Einsammeln der Beiträge	33 = 27 = 2 =
7) Zur Weihnachtsbescherung	5 = — = — =
8) Für Druckfachen und Porto	3 = 4 = — =
<b>Summa</b>	<b>674 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf.</b>

6) Zu Revisoren der betreffenden Rechnungen werden die Herren A. Richter und Sternberg gewählt und 7) der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren B. Kumbt, Stobbe, Dr. Reichel, Kreuz, L. Schulz, Bock, Cron, Habruker, v. Schiebel, Taubien und dem Unterzeichneten wieder gewählt. Mit der Bitte an unsere Mitbürger, dem Verein ihre Theilnahme nach wie vor zu erkalten, übernehmen wir für das neue Vereinsjahr die uns lieb gewordenen Geschäfte.

Jacoby.

## Zu neuen Salon.

### Häusliche Scene.

Mitgetheilt von einem pensionirten Lebemann.

Handelnde Personen: Papa, Mama, die beiden Haustöchter Helene u. Henriette, der junge Haussohn Heinrich.

Papa (sieht auf die Uhr und gähnt): Erst halb zehn! Mama (pifirt): Einmal in der Woche bleibst du aus deinem Vereine zu Hause und langweilst dich schon, kaum daß du ein Stündchen mit uns bist. Ich will es nur selber gesehen, daß unsere frühere kleine Wohnung viel heimlicher und gemüthlicher war, als die jetzige große auf der M... straße. Nun ist unser neues Appartement endlich fertig geworden. Drei große Sitzzimmer, zwei noch größere Salons, ein großes Speisezimmer und mehrere allerliebste Vouvoirs. Schöne Bilder, schöne Broncen und Antiken, noch schönere Leppiche, Plafonds, Wände und Kamine, kurz Alles prachtvoll. Nur Eines fehlt uns, und das ist die Hauptsache: diese Räume müssen bevölkert, diese Salons besucht und belebt werden. Wir haben uns doch nicht für uns allein so kostbar eingerichtet! Das will gesehen, unser Geschmack und unser Reichthum wollen belobt und bewundert werden.

Papa: Du hast vielleicht Recht, liebes Kind, schon unserer Kinder Helene wollen, sollen, müssen wir Leute bei uns sehen. Helene ist bereits 23 Jahre und Henriette auch schon 21 Jahre alt.

Helene: Lieber Papa, ich habe dir es ja schon oft gesagt, daß ich nicht ans Heirathen denke und mir kein größeres Erdenglück wünsche, als stets bei meinen theuren Eltern zu bleiben; aber trotzdem sehe ich doch ein, daß wir diesen Winter und in unserer neuen Wohnung, wie man so sagt, „ein Haus machen müssen.“

Henriette: Du weißt, lieber Papa, daß ich bezüglich des Verbleibens noch festere Grundsätze als Helene habe. Ich denke auch nicht ans Heirathen, und wir reden täglich davon; aber wenn man nicht in die Welt kommt und sie bei sich empfängt, veräuert und dervittert man schließlich. Nichts macht so vor der Zeit altern, als das viele Zinsaufbleiben. Man verblüht ohne Geselligkeit wie eine Blume ohne Luft und Licht.

Heinrich: Also Blumen seid ihr — schön gesagt; aber trotzdem haben die Schwestern himmelstreichend Recht. Es ist bei uns zu Hause rein nicht auszuhalten vor Langweile. Dieses elegante Friedhofleben macht mich noch ganz melancholisch.

Papa: Das ist ja eine förmliche Palast-Revolution. Nun laßt nur ein vernünftiges Wort mit euch sprechen und ein vertrauliches, da wir so ganz entre nous sind. Liebes Weib, theure Kinder! Man kann sich, wenn man nur das nötige Geld dazu hat, schnell eine schöne Wohnung, schöne Einrichtung, schöne Bilder und Leppiche anschaffen, aber mit einer schönen — Gesellschaft geht es nicht so schnell. Was sollen wir uns täuschen!

Mama: Lieber Mann, gib nur ein paar feine Diners, und du wirst schon die nötigen Leute dazu finden. Ist es nicht Der und Die, so ist es Jener und Jene. Alle können nicht zu Allen kommen. Für ein gutes Mittagmahl finden sich immer die Liebhaber. Dabei können wir unser neues, prachtvolles Porcellan- und Silberservice einführen. Da werden Augen gemacht werden!

Helene: Von Diners haben wir Mädchen nur Plage und keinerlei Vergnügen. Da muß man die Gäste rechts und links und vis-à-vis amüsiren und ist selber nur genirt. Der jungen Welt bieten Diners gar kein Plaisir.

Heinrich: So unbedingt möchte ich dem nicht zustimmen. Nichts Famoseres als ein fiesches Herren-Diner, wie ich und einige Kameraden sie schon ein paarmal bei C. arrangirt.

Papa: Du willst wol sagen Duden-Diners. Uebrigens gebe ich ja gerne zu, daß etwas für die Belebung und den Ruf unserer neuen Wohnung geschehen muß; denn erstens ist ein Salon ohne Gesellschaft ein Titel ohne Mittel, und zweitens kann man sich nicht mit Einladungen immerfort freihalten lassen. Einladungen sind auch eine Art von Geschäft: Geben und Nehmen. Also wie wär's, wenn wir den Winter über Jours fixes geben möchten? Das ist nobel und sieht auch nicht so prätentios aus; es ist ein diplomatisches Mittelglied zwischen großer und kleiner, zwischen gewählter und gemischter Gesellschaft.

Mama: Lieber Mann, mit den Jours fixes ist's bei uns nir. Dazu gehört eine große Bekanntschaft und eine kleine Familie, aber nicht, wie es bei uns leider umgekehrt der Fall ist. Um all unsere Schwäger und Schwägerinnen, Onkeln und Tanten, Cousins und Cousinen, Neffen und Nichten, die man alle einladen muß, gehörig zu vertheilen und zu mischen, dazu gehören viele andere schöne und feine Leute, die man sich nicht so über Nacht verschafft. Aber abgesehen davon, ist so ein Jour fixe eine risicirte Sache, auch für die Societé aus der Ringstraßen-Vorzeit. Einmal kommen Alle und das anderemal nur ein paar, einmal ist zu viel und das anderemal zu wenig zum Souper da. Darüber aber erhaben zu sein, daß man die Leute mit leeren Magen nach Hause und dann nachträglich über sich raisonniren läßt, das ist das Privilegium der Hausfrauen, die in dem glücklichen Wahne leben, daß Eines ihre Einladung allein so überglücklich macht, daß man auf alles Andere resignirt! Und wenn gar nichts geschieht, nur conservirt wird, ist es in der Regel auch langweilig.

Helene: Man kann ja Musik machen.

Papa: Wer kann? Ich weiß nur, daß ich jahrein, jahraus dem... und der... ohne Unterschied des Agios so und so viel für die Lectio zahlte; gehört habe ich aber noch nichts von euch.

Helene (pifirt): Henriette und ich machen Musik zur Erhebung unseres Geistes, zur Vereblung unseres Gemüthes, weil uns Musik ein Seelenbedürfnis ist, für uns privatim und nicht zur profanen Production für die Leute. Aber man kann ja dazu berufene Künstler und Künstlerinnen zu einer musikalischen Soiree engagiren.

Papa: Wenn man da nicht Vorzügliches bietet, so machen die Leute dann auch, wie wenn sie Entree gezahlt hätten, noch ihre Glöffen über die mittelmäßige Production. Spendirt man aber auch ein paar hundert Gulden für häusliche Kunstgenüsse, so bekommt man dafür nichts Apartes, nichts, was man nicht in jedem Theater oder Concert besser und ungenirt hören könnte, und spendirt man wieder nichts, macht man es wie die Schwägerin Caroline, die Künstler und Künstlerinnen zu sich ladet und sie dann zu Productionen preßt, so bekommt man wieder die üble Nachrede: „Die glaubt auch, daß man in ihrem Salon glänzen, ihre Societé amüsiren soll, und zwar Alles für schmale Kost und wenig Unterhaltung!“

Mama: Du findest von Allem nur die Schattenseite heraus. Du willst jede Art von Gesellschaft als unmöglichlich schildern, damit du nur ja nicht in der süßen Gewohnheit deiner Vereins- und Kartenpartie gefort wirst. Wir sollen zu Hause allein Trübsal blasen, die Mädchen sollen wie die Herrnhuterinnen leben, während du dich allabendlich amüsirst — ich frage aber nur nochmals, wozu die neue, große, kostbare Wohnung?

Helene und Henriette (gleichzeitig einfallend): Es bleibt nichts übrig, als ein paar große Bälle zu geben.

Da unterhält sich Jedermann, die Tanzenden wie die Nichttanzenden.

Heinrich: Und die Tänzerinnen, die — keine Tänzer finden?

Helene: Man muß eben mehr Tänzer als Tänzerinnen laden.

Papa: Jede dreihundert Tänzer und nur fünfzig Tänzerinnen, und es bleibt dennoch die Eine oder Andere sitzen. Ueberdies, wo Tänzer nehmen und nicht stehen? Die jetzigen jungen Leute, bleibe mir mit ihnen vom Halse. Sie kommen wie die Friseurköpfe steif und festlich zubereitet. Jeder will nur mit den paar Ballköniginnen tanzen, weil sie sich dadurch selber ballkönigliche Airs zu geben glauben, und haben sie ihre paar Touren pflichtschuldigst getanzt, dann ziehen sie sich gleich auf ihre Tanz-Vorbeeren ins Spiel- oder Rauchzimmer zurück. Es giebt in jetziger Zeit keine Tänzer mehr, die diesen Namen verdienen, wenigstens unter dem Civile.

Mama: Verberbe den Kindern doch nicht jede Freude. Sperre lieber gleich die große, neue, schöne Wohnung zu.

Papa: Nun, in Gottesnamen, gib ein paar Bälle, und entwerfen wir gleich eine provisorische Liste der Einzuladenden. Also vor Allem die Familie. Da haben wir schon achtzehn Tänzerinnen, acht Tänzer, zehn Väter und zwölf Mütter.

Mama: Davon kann keine Rede sein. Die Töchter, die Söhne, die Väter und die Mütter, kurz, die ganze Familie braucht man nicht einzuladen. Die Schwestern können unter dem Schutze ihrer Brüder kommen, und wo keine Brüder vorhanden, unter dem ihrer Mütter oder Väter, aber für beide Eltern hat man kein Obligo.

Helene: C'est selon. Manche sind angenehm, Manche unangenehm, da möchte man Alle und dort Keinen und Keine einladen. Die Carolinischen z. B. sind Alle unangenehm.

Heinrich: Und die Tant' Mathild'schen vielleicht angenehm?

Papa: Das geht einmal nicht. Kaum daß ich anfange, ein Haus zu machen, soll ich gleich anfangen, mir Feinde zu machen. Zum ersten Balle wenigstens, denn darauf halten die Leute viel, muß die ganze Familie geladen werden.

Heinrich: Nun, das wird schön werden!

Mama: Jetzt wollen wir ein wenig unsere Bekanntschaften durchmustern. Die beiden \*\*\*\*\* die müssen wir haben, sie sind schön, elegant, prächtige Ballfiguren, haben eine angenehme Mutter und, was die Hauptsache, sie sind in der Mode. Die drei \*\*\*\*\* gleichfalls, obwohl mir am liebsten nur Eine von ihnen wäre, weil die beiden Anderen wirklich schon etwas übertragen sind und einen Ball nichts weniger als aufspuzen. Die \*\*\*\*\*'schen sind sehr nette Mädchen, aber der Vater und die Mutter — es thut Einem die Wahl weh, wen von Beiden man nicht invitiren soll! Die \*\*\*\*\*'schen sind sehr unangenehm, aber sie geben selber schöne Bälle, und wenn sie kommen, müssen sie uns dann auch einladen. Den F's, M's, N's kann man auch nicht ausweichen.

Papa: Genug, denn die geben mit dem Familien-Inventar schon dreißig Tänzerinnen. Aber wo für die Alle Tänzer genug hernehmen?

Helene: Unsere Herren müssen uns besfreundete Herren aufführen, diese wieder Jene, und Jene wieder Andere. Wenn man nicht sehr diffidelt in der Wahl ist, kriegt man sie schon, und wollte man bezüglich der Tänzer sehr wählerisch sein, dann könnten wir Mädchen größtentheils unter uns allein tanzen.

Papa: Lieb wäre mir, wenn Helene mit dem jungen F. und Henriette mit dem jungen E. den Cotillon tanzen möchte.

Henriette: Wir Mädchen können doch nicht die Herren engagiren?

Papa: Kluge Mädchen wissen das schon zu arrangiren. Aber jetzt die Hauptsache. Was ist's mit dem Souper? Ein warmes, sitzendes für über hundert Personen geht schwer.

Mama: Gerade weil es schwer geht, ist es fein und nobel. Bei so einem stehenden Souper kriegt man, was man nicht will, und was man will, kriegt man nicht. Der Eine bekommt lauter Fisch, der Andere lauter Fleisch, der Dritte lauter Compot. Kein Comfort, keine Ordnung, weder im Essen, noch im Trinken. Die Herren müssen die Damen bedienen, von der Salanterie werden sie nicht satt und richten Einen noch nachträglich aus. Man hungert an reichbesetzter Tafel. Die Einzigen, die von einem stehenden Souper einen Genuß haben, sind die Bedienten.

Henriette: Mama hat vollkommen Recht. Jede Gemüthlichkeit und Traulichkeit hört bei einem Buffet auf, denn interessirt Einen sein Cotillontänzer, so kann man dann beim sitzenden Souper ruhig mit ihm fortconversiren, und interessirt er Einen nicht, so kann man sich dann andersseitig veranachtern.

Helene: Sehr, sehr wahr!

Heinrich: Hört ihr's, das sind die zwei Männerfeindinnen, die nur ans Ledigbleiben denken!

Papa: Also des lieben Friedens wegen — sitzendes Souper mit Champagner.

Mama: Champagner soll nicht mehr sehr nobel sein. Papa: Aber gut. Jetzt die Einladungen. Große, sehr große gestochene Karten, und acht Tage früher ausgehickt.

Mama: Bierzehn Tage früher ist noch mehr comme il faut. Schwägerin Caroline hat zehn Tage früher geladen, also schicken wir wenigstens zwölf Tage früher die Einladungen aus.

\* \* \*

(Wir bitten mit der Autorität des Vorstehenden Niemand hier am Orte beschuldigen zu wollen. Das Ganze ist in Wien und für Wien geschrieben und der „N. fr. Presse“ entnommen. Red.)

## Zwei Wilde.

Novelle von Eva Hartner.

(Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

Beim Abendessen, wo Ellida den wilden Beter wieder sah, ging es laut und lustig zu. Der alte Herr, dem die Freude über die Zukunft des geliebten Neffen aus den Augen leuchtete, konnte sich an dem frischen, kräftigen Aussehen des jungen Mannes nicht satt sehen.

„Es ist eine wahre Freude“, rief der Onkel, „in unserer blafirten Zeit noch einen so lebensfrischen Menschen zu sehen! Aber sage mir, Du Wilder, wo kommst Du eigentlich her? Die letzte Geldanweisung habe ich, so viel mir erinnerlich ist, nach Neapel adressirt.“

„Da war ich auch!“ bestätigte Hans. „Aber als ich eines Tages so ziemlich, wie mich Gott geschaffen hat, — ich bitte um Verzeihung gnädiges Fräulein!“ wandte er sich verbindlich an die unwillig erröthende Ellida, „man macht da zu Lande wenig Toilette! Und wenn man es recht bedenklich, so sind wir doch alle nackt in unsern Kleidern! Ja, also um auf besagten Hamamel zurückzukommen, als ich am Meeresstrande lag und die blaue Fluth rauschte, da wurde ich sentimental und declamirte Shelleys Stanzas. Die Gedanken sind nicht ganz schlecht, die Verse könnten besser sein! Nun, und da durchzuckte mich eine plötzliche Sehnsucht nach dem geliebten, heimischen Sande, ich fühlte eine unwiderstehliche Lust, den Duft der Kiefernadel zu athmen und nun, me voila!“

„Sie hatten sich wohl einen Gipfel von Doktor Faust's Zaubermantel reservirt, um so durch die Lüfte zu fliegen!“ bemerkte Ellida, zum ersten Mal ihr Schweigen brechend.

„Nein, holdseligste Eva!“ sagte er lachend. „In unserer Zeit thut die Dampfmaschine denselben Dienst. Glauben Sie nicht auch, daß der tiefinnige Denker nur vorahnend Naturkräfte symbolisirte, als er seinen Mantel zum Omnibus machte?“

„Ich habe wirklich noch nicht darüber nachgedacht!“ sagte Ellida verwirrt.

„Nachdenken ist nicht die Furie junger Damen, nicht wahr, Gertha!“ bemerkte Hans achselzuckend.

„Hans, Hans!“ ermahnte der Onkel lachend. „Schon wieder ausfallend? Mußt Du ewig daran erinnern, daß Du ein verwöhntes Kind warst, das alle Frevelthaten straflos verübte!“

„Na, Onkelchen!“ lachte der junge Mann, „was das betrifft, kannst Du zufrieden sein, von Dir habe ich doch einmal regelrechte Prügel bekommen!“

Die Gesellschaft lachte, der Onkel aber wollte nichts davon wissen. „Aber Onkel“, ermahnte Hans, mit komischer Miene nach dem Rücken fassend, „weist Du denn nicht mehr, es war an dem Tage, an welchem ich den paradiesischen Zustand zwischen Hund und Kaze wieder herstellen wollte!“

„Ich weiß, ich weiß“, rief Frau von Braunegg, „es war am Tage des Hundes und Kageninders! Da fiel es nämlich diesem Tollkopf ein“, wandte sie sich an Ellida, „mir den Milchammer Schlüssel zu entwinden und sämtliche Hunde und Kagen des Hofes in die Kammer zu bringen.“

„Nichtig!“ rief der Onkel. „Jetzt erinnere ich mich! Den ganzen Tag gingen die Meldungen des angerichteten Schadens! Lange war ich selber belustigt, wie aber die Geschichte gar kein Ende nehmen wollte riß mir die Geduld und ich machte von meinem vormundschastlichen Rechte Gebrauch.“

„In mir sehr fühlbarer Weise!“ sagte der Neffe mit Jammermiene. „Aber ich sage Euch, es war ein Hauptpaß! Hättet Ihr mit angesehen, mit welcher Geschwindigkeit die Milchbübel leer wurden und wie Ponto, der Kater, und Lea, die Pudelfrau, friedlich den Sahnetopf umwarfen, um die Sahne vom Boden aufzulecken, Ihr hättet mein Entzücken getheilt! Ich kam im Vollbewußtsein meiner guten That auf Dein Zimmer, Onkelchen!“

„Nichtig!“ lachte dieser. „Ich habe nie etwas Unbefangeneres gehört, als Deine Antworten auf meine Fragen, und das brachte mich so auf, daß ich schließlich den Rohrstock ergriff.“

„Es ist schade, Onkelchen“, fuhr der Neffe lachend

fort, „daß Du kein größeres Feld für Thätigkeiten der Art hattest. Du verstandest es ganz vortrefflich!“

Der Onkel lachte. „Freilich, bei Gertha wären dergleichen Mittel zu verb gewesen“, sagte er. „Da genügten Worte und Winke! Aber ich möchte gern noch etwas von Deiner Reise hören, denn Du pflegst anders zu reisen als andere Sterbliche!“

„Nichtig bemerkt, lieber Onkel!“ sagte der Neffe, „ich pilgerte also per pedes durch Italien. Da ich gerade menschenscheu war, mied ich die Städte, sagt es um Gotteswillen nicht weiter, daß ich die Kuppel von Sanct Peter nur auf die Entfernung von einer Stunde gesehen habe!“

„Unverbesserlicher Mensch!“ sagte die Tante.

„Wer kann für seine Natur!“ fuhr der junge Mann achselzuckend fort. „Dafür lebte ich einige Zeit unter den Waldensern in Höhlenhöhlen und Höhlen, das gefiel mir besser! Aber der heimische Sand hatte mir's angethan und so pilgerte ich weiter nach Genf, der Stadt der Philister! Ein empörendes Volk, diese Französischen Schweizer, gerade so prosaisch und langweilig, wie ihre Natur herrlich. Ich glaube, die weißgetünchten Mauern ihrer Kahlen, calvinistischen Kirchen giebt ihnen etwas so wasserfarbenes! Ich machte, daß ich schnell nach Basel kam, wo mich der Vater Rhein tröstete. Auf der Heidelberger Schloßruine durchschwärmte ich eine Mondsheinnacht, am nächsten Tag erkrankte ich dafür in Frankfurt am Main.“

„Doch nicht am Aepfelwein!“ bemerkte Gertha lachend.

„Gott sei Dank, nein!“ sagte Hans. „Die Folgen dieser Verirrung auszuendenken, ist fürchterlich! Was mich krank machte, waren die Namen! Nothschild, Schwarzschild, Blauschild und andere Regenbogenschilder, und dann das ewige Geschwirr und Gekumm der Prozedente! Ich war nämlich, leichtfertiger Weise, in die Böhre gegangen! Um mich zu erholen, ging ich in den Römer, und in Gesellschaft jener ernstesten Herren, die da so feierlich in ihrer todten Glorie von der Wand herabstiegen, erhielt ich meine Lebensgeister wieder. Um meinem unterdrückten Idealismus Luft zu machen, hielt ich dem bestürzten Kastellan eine so ingrimmige Rede über den Verfall des Deutschen Reichs, daß ihm sein rostiges Schlüsselbund aus der Hand fiel und er mich beim hohen Bundestag als Hochverräter denunzirte. Natürlich mußte ich nun anschnellen, denn die Schergen des Gerichtes waren hinter mir!“

„Und wo ließt Du hin?“ fragte die Tante.

Hans fuhr sich mit komischer Verzweiflung über die Lippen. „Noch nicht fertig!“ rief er, „ich dachte, ich könnte nicht mehr forschwagen! Gertha, einen Tropfen Bier! Zunächst ließ ich also in den Taunus, doch weder die Ruine Königstein noch selbst das Homburger Roulett vermochte mich zu fesseln. Ich wanderte also weiter. Um Bonn machte ich bei Tage einen großen Bogen, schlich mich aber bei Nacht hinein, denn ich hatte ein wahres Grauen vor Poppelsdorf —“

„Zimmer noch!“ seufzte der Onkel.

„Bester Onkel, liebste Tante, und Sie, theuerste Walbnymphen!“ rief der Neffe, „könnt Ihr nicht begreifen, welches Grauen meine Seele befiel, als mir die schrecklichen Vorlesungen über Kompost, Gebrauch des Guano, des Gypses, der Dreijahres-, Säe- und Buttermaschinen wieder vor das entsetzte Hirn traten! Ich sehe noch den alten, grauen Professor, wenn er anfing: „Ja, meine Herren, Dünger, Dünger ist die Hauptsache!“ br!“ Der junge Mann schüttelte sich.

Alle lachten. Gertha goß dem Beter sein Bierglas voll, er trant einen langen Zug und fuhr fort: „Endlich war mein Sehnen gestillt, ich erreichte Berlin! Meine erste That auf heimathlichem Boden, — wie Antäus, der Sohn der Erde, fühle ich mich nach jeder Berührung mit dem mütterlichen Boden zu neuen Schandthaten aufgeleget — meine erste That also war, durch das offene Parterre-Fenster eines meiner Freunde zu springen, den erschrockenen Burischen, der gerade über einem schwierigen Fall brütete, in helles Entsetzen zu stürzen und von seinem Bett Gebrauch zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Gerichtshalle.

Der Fleischermeister Louis D. aus Schmelz stand heute vor dem Polizeirichter unter der Anklage, sinniges Schweinefleisch verkauft zu haben. Er räumte dies ein, hielt sich aber dennoch für straffrei, weil er die Käufer ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht und ihnen deshalb auch den Preis niedriger gestellt habe. Außerdem verpflichtete er sich durch thierärztliches Attest nachzuweisen, daß der Genuß sinnigen Fleisches unschädlich sei. Beide Einwendungen wurden aber als unerheblich verworfen, weil das Gesetz den Verkauf solchen Fleisches strikte verbiete und der Angeklagte zu 5 Uhr Geldbuße verurtheilt. Möge diese Verurtheilung eine Warnung für das betreffende Publikum sein.

B.